

# «Pipoltr»: «Wir sind wie eine riesige Familie»

Werkeln, chillen oder Ratschläge beim ersten Crush: Im Triesenberger Jugendtreff «Pipoltr» können sich die Jugendlichen frei entfalten.

von Sina Thöny

vor 8 Stunden

 Artikel anhören



Mit viel Herz und Geduld führen Fiona Neuhauser und Viktor Sele das Jugendtreff «Pipoltr». (Bild: Nils Vollmar )

Das Triesenberger Jugendtreff «Pipoltr» sprüht vor Leben: Es wird gelacht, gekocht, gespielt und geredet. Überall stehen Projekte, die an vergangene oder bevorstehende Aktivitäten des Jugendtreffs erinnern: «Mit diesem selbst gebastelten Ufo haben wir am Waterslide in Malbun teilgenommen», meint Jugendarbeiter Viktor Sele und deutet auf eine Konstruktion eines Ufos samt Alien, welches über dem Eingang zur Küche hängt. Einer von vielen Events, an denen der Jugendtreff regelmäßig teilnehme. Egal, ob ein WC oder ein Sofa auf Skiern – über das Wasser hat es bisher noch keine ihrer

Konstruktionen geschafft. Doch darum geht es Sele und den Jugendlichen nicht: «Viel wichtiger ist das gemeinsame Basteln und das Dabeisein.»

## Der Treff passt sich an die Bedürfnisse an

Auch am Freitagabend läuft es im Jugendtreff rund: Einige Jugendliche kochen eine Gemüsesuppe für eine Veranstaltung im Malbun am nächsten Tag. Die Jugendarbeiter Fiona Neu-hauser und Viktor Sele unterstützen die Kinder bei Fragen, aber grundsätzlich sollen die Jungen selbstständig arbeiten lernen: «Wir sind kein Hotel. Wenn sie zum Beispiel etwas essen wollen, müssen sie das selber organisieren.» Selbständigkeit und Verantwortung sind auch bei den Projekten des Jugendtreffs wichtige Stichworte. In einer Garage neben dem Jugendhaus zeigt Viktor Sele den Jugendlichen, wie man an Töffs herumschraubt. Zuerst lernen die Jugendlichen das Fahren auf dem Velo, dann auf einer kleinen Maschine und können sich langsam zu schnelleren Maschinen vorarbeiten: «Ich bringe ihnen auch bei, wie man die Töffs repariert, damit sie es richtig lernen. Denn Herumschrauben werden sie so oder so», meint Sele. Neben der Werkstatt gibt es auch noch ein Atelier für künstlerische Projekte, ein Spielzimmer mit Billardtisch und Dartsbrett, einen Hangout-Raum und ein Zimmer nur für die Mädchen. «Die Mädchen haben den Schlüssel und können den Raum selbst gestalten. Sie sind hier die Chefinnen», so Sele.

Aktuell ist das Zimmer noch mit einigen Betten vom letzten Camp zugestellt. Jugendliche aus verschiedenen europäischen Ländern kamen nach Liechtenstein: «So kommen sie mit unterschiedlichen Kulturen in Kontakt und können ihren Horizont erweitern», erklärt der Jugendarbeiter begeistert. Auch die sprachliche Barriere sei nach erster Zurückhaltung schnell gefallen. Was auch immer die Jugendlichen unternehmen wollen, versuchen die Jugendarbeiter umzusetzen: «Wir passen uns laufend an die Bedürfnisse der Jugendlichen an.» Wie die Interessen der Jugendlichen wandelt sich auch der «Pipoltr». Zurzeit liegt der Fokus auf handwerklichen Aktivitäten. Den Jugendlichen steht es aber auch frei, andere Treffs der Offenen Jugendarbeit Liechtenstein (OJA) zu besuchen: «Jeder Treff ist anders. Das macht das Angebot der OJA so besonders», meint Sele.

Auf die Frage, weshalb sie den Jugendtreff besuchen, antwortet eine Gruppe Jungs: Freunde treffen, «Töfleschruba» und die Jugendarbeiter «ragebaiten», zu deutsch nerven. Sie kommen regelmässig vorbei, manche von ihnen schon über vier Jahre. Die Türen stehen immer offen und jemand sei immer da, meinen die Jungs. Einige von ihnen haben vorhin noch beim Kochen der Gemüsesuppe geholfen und stellten nebenbei mit einem gestohlenen Rübli die Geduld der Jugendarbeiterin auf die Probe. Neben den Aktivitäten des Treffs beschäftigen sie sich auch selbst. Ihr Favorit: In den Denner gehen und dann chillen. Doch abgesehen vom ganzen Spass und dem «Ragebaiten» schätzen

die Jugendlichen die beiden Jugendarbeiter sehr: «Wenn man Hilfe braucht, sind sie immer da», so ein Junge.

## Aus Raupen werden wahre «Pipoltr»

Doch es geht nicht nur um das Angebot, sondern auch um das Beisammensein im «Pipoltr»: «Wir sind wie eine riesige Familien. Für die Jugendlichen ist es das erste Zuhause, das sie selbst wählen können», beschreibt der Jugendarbeiter. Sie pflegen ein freundschaftliches Verhältnis zu ihren Schützlingen: Sie helfen bei Liebeskummer, Streitigkeiten zwischen Freunden und vielen anderen Problemen im jungen Alter. Empathie, Geduld und kein Druck – das sind die Schlüsselwörter, damit die Jugendlichen sich öffnen. Doch die Jugendarbeiter müssen manchmal auch Grenzen ziehen: «Wir sind aber keine Psychologie und auch keine Elternfiguren.» Bei ernsten Problemen versuchen sie zwischen den Eltern und ihren Kindern zu vermitteln. Auch die Grenzen des Verbotenen testen die jungen Besucher aus. Ein Balanceakt für den Jugendarbeiter: «Wenn wir es verbieten, machen sie es einfach irgendwo anders.» Deshalb suchen die Jugendarbeiter in den meisten Fällen das Gespräch und erklären die Konsequenzen.

Viktor Sele hat schon viele Generationen begleitet. Viel habe sich nicht verändert: «Im Grossen und Ganzen sind die Jugendlichen heute sogar etwas vernünftiger.» Durch die sozialen Medien kommen sie mit vielen Themen früher in Berührung als andere Generationen. Viele meinen, dass sie dann alles wissen: «Wegen eines Tiktok-Videos haben sie das Gefühl, in zwei Stunden ein Auto bauen zu können», erklärt der Jugendarbeiter. Er muss dann erst erklären, dass das nicht so einfach ist, wie es im Video wirkt. Doch genau in dieser Lebensphase des Ausprobierens, Lernens und der Entwicklung will Viktor Sele die Jugendlichen unterstützen. Symbolisch für diese Zeit steht auch der Name des Treffs – «Pipoltr», also Schmetterling im «Bärger» Dialekt: «Sie kommen als Raupen zu uns, 'verpuppen' sich und probieren ihre Grenzen aus. Schliesslich verlassen sie uns als Schmetterlinge», so Sele. Ehemalige kommen immer wieder vorbei und erzählen von den schönen Zeiten, aber auch vom Unsinn, den sie ihren Jugendarbeitern zugemutet haben. Diese Treffen sind ganz besondere Momente für Sele.

